

Podiumsdiskussion:

Neues und Fremdes im heutigen deutschen Wortschatz – Was halten wir davon, was halten andere davon?

Beiträge von

Rudolf Hoberg
Angelika Linke
Richard Schrodtt
Jean-Marie Zemb

Einleitung und Moderation

Gerhard Stickel

GERHARD STICKEL

Was also ist von Anglizismen und anderen Fremdwörtern zu halten?

An die Vorträge zum Tagungsthema schloss sich – in der Tradition vieler vorausgegangener Jahrestagungen – eine Podiumsdiskussion an. Sie sollte nicht zu einem Resümee oder zu Schlussfolgerungen aus den Vorträgen führen. Vielmehr sollten auf dem Hintergrund der Vorträge an die aktuelle öffentliche Diskussion angeknüpft und dabei auch die Bewertungsgründe erörtert werden, von der die neuerdings wieder zunehmende Kritik an Fremdwörtern, besonders an Anglizismen, bestimmt ist.

Als Diskussionspartner waren eingeladen: Rudolf Hoberg, Professor für Germanistik an der Technischen Hochschule Darmstadt und Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache; Walter Krämer, Professor für Wirtschaftsstatistik an der Universität Dortmund und Vorsitzender des Vereins zur Wahrung der deutschen Sprache; Angelika Linke, Professorin für Germanistik an der Universität Zürich; Richard Schrodtt, Professor für Germanistik an der Universität Wien; Jean-Marie Zemb vom Collège de France und Mitglied der Académie Française.

Die Beteiligten hatten einige Wochen vor der Tagung zur Vorbereitung die folgenden Hinweise und Fragen erhalten, die auch zur Eröffnung der Podiumsdiskussion vorgetragen wurden:

- (1) In den deutschsprachigen Staaten und Regionen hält die Entlehnung von Wörtern, Wendungen und Bedeutungen aus dem Englischen, besonders dem amerikanischen Englisch, seit Kriegsende unvermindert an. Kritik an Anglizismen („Wider die Engländerei...“) ist immer wieder geäußert worden, auch schon vor dem Krieg. Seit einigen Jahren wird diese Kritik lauter und entschiedener. Woran liegt das? Ist das Maß voll, das Fass am Überlaufen? Haben die Anglizismen ein Ausmaß angenommen, das die deutsche Sprache ernsthaft gefährdet oder schon beschädigt hat? Oder hat sich bei vielen Deutschen, Österreichern und Schweizern die generelle Einstellung zu Anglizismen geändert? Welche außersprachlichen Motive gibt es oder könnte es für eine solche Einstellungsänderung geben?
- (2) Welche Argumente gab und gibt es für den Widerstand gegen Anglizismen und andere Fremdwörter, besonders gegen neue Anglizismen? Welche Gründe werden öffentlich, d. h. in den Medien, genannt, welche sind erkennbar oder vermutbar? Welche sprachkritischen Beobachtungen und Argumente liest und hört man in Deutschland, in Österreich und der (deutschsprachigen) Schweiz besonders häufig?
- (3) Alle alten Wörter waren irgendwann neu. Aber nicht alle Neologismen werden alt. Das gilt sowohl für neue Entlehnungen aus anderen Sprachen als auch für innerdeutsche Neuprägungen, die unwillkommene Fremdwörter ersetzen sollen. Was kann man aus der Sprachgeschichte lernen, besonders für die Bewertung und den Umgang mit lexikalischen Neuerungen? Unterscheidet sich die Anglizismenwelle der letzten Jahrzehnte von den früheren Wellen der Entlehnungen aus dem Lateinischen und dem Französischen? Falls ja, worin?
- (4) Manche Fremdwörter sind für viele Menschen unverständlich oder schwer zu verstehen, sind schwer zu schreiben oder auszusprechen. Aber nicht alle ‚heimischen‘ Wörter sind leicht zu verstehen. Manche bereiten Schreib- oder Ausspracheprobleme. Lässt sich leicht zwischen guten und schlechten, zwischen nützlichen und nutzlosen oder gar schädlichen Fremdwörtern unterscheiden? Ist ein Konsens in der Sprachgemeinschaft oder in Teilen von ihr über eine solche Unterscheidung denkbar?
- (5) Der Gebrauch von Sprachen, Sprachvarietäten oder von einzelnen Ausdrücken kann symptomatische oder symbolische Qualität haben oder so gedeutet werden. Lateinische Zitate zu äußern, gilt je nach Situation und Kontext als ‚gebildet‘ oder als ‚dünnköpfig‘; ein paar französische Wendungen lassen den Sprecher ‚elegant‘ oder auch als ‚Stutzer‘ erscheinen; ein bisschen Englisch hier und da klingt ‚weltläufig-expertenhaft‘ oder auch ‚dümmlich-prahlerisch‘. Inwieweit ist Kritik am Gebrauch von Anglizismen Kritik an den damit vermittelten symbolischen und symptomatischen Wirkungen, Kritik also an den Menschen und Institutionen, die diese Wirkungen erzeugen?

- (6) Organisationen wie der Verein zur Wahrung der deutschen Sprache und einzelne Sprachkritiker fordern zum Kampf auf, zur aktiven Auseinandersetzung mit dem als schädlich erachteten Gebrauch von (überflüssigen) Anglizismen. Was wird im Einzelnen schon getan und gefordert? Gibt es schon Folgen?
- (7) Wie erscheint die Auseinandersetzung über die Anglizismen in den deutschsprachigen Ländern aus der Sicht Frankreichs, das eine auch staatlich reichere Sprachpflegetradition hat? Was geschieht derzeit sprachpolitisch und sprachpflegerisch in Frankreich und mit welchen Folgen? Lassen sich daraus Lehren für die deutsche Sprache ziehen?

Statt eines Verlaufsprotokolls der Podiumsdiskussion folgen geschlossene Beiträge von vier der Beteiligten, die von diesen im Anschluss an die Tagung erbeten wurden. Unter Berücksichtigung der Diskussion stellen die Verfasser im Zusammenhang die Auffassungen dar, die sie auf dem Podium vertraten, in einigen Fällen ergänzt um Beispiele und Überlegungen, die den jeweiligen Standpunkt näher erläutern. Die Diskussion, zu der auch andere Tagungsteilnehmer beitrugen und die besonders durch die Beteiligung von Herrn Krämer streckenweise sehr heftig verlief, konnte nicht zu einem Konsens geführt werden. Die Fragen, ob und inwieweit die deutsche Sprache durch Anglizismen, speziell Amerikanismen, gefährdet werde und welcher Art die eventuellen Gefahren seien, blieben strittig. Deutlich wurde aber, dass auch für Linguisten, die sich zu Themen der praktischen Sprachkritik sonst eher distanziert verhalten, der lexikalische Sprachwandel, einschließlich seiner Bewertung, als Beobachtungs- und Forschungsfeld an Bedeutung gewinnt. Nicht nur das Kommen neuer Wörter (wie das Gehen alter) und die Ermittlung der Gründe hierfür sind ein wichtiger linguistischer Forschungsbereich, sondern auch verbreitete wertende Einstellungen zu Neologismen und Xenismen und die Motive für diese Einstellungen.